Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1931

131 (10.6.1931) Die Welt der Frau

Visual Library

Die Welt der Frau

Frauenbewegung in Bulgarien

Für eine kräftige sozialistische Frauenbewegung im Rahmen einer modernen Arbeiterpartei fehlen in dem Bauernlande Bulgarien heute noch die Voraussetzungen. Zwar sind viele bulgarische Frauen als Arbeiterinnen in Tabakfabriken beschäftigt, doch spielt sich ihr Leben noch in den traditionellen Formen einer geistig unerweckten Epoche halbwegs orientalischen Charakters ab. Noch gehen in Bulgarien die Bauernfrauen, denen tagsüber die schwerste Arbeit in Haushalt und Landwirtschaft obliegt, abends mit der Spindel in der Hand durch die Dorfstraßen, und den farbig leuchtend phantasievollen Stickereien, diesen vielbewunderten Produkten bulgarischer Volkskunst, sieht man es nicht an, daß sie mit den letzten, fast schon versagenden Kräften körperlich verbrauchten Frauentums geschaffen wurden. Mit dreißig Jahren ist die bulgarische Bäuerin, entkräftigt durch härteste Arbeit und zahlreiche Geburten, oft eine Ruine. Moderne westliche Ideen von Frauenbefreiung und neuer Lebensgestaltung finden da schwerlich Eingang. So ist es nicht verwunderlich, daß von diesen Ideen zunächst einmal nur die Frauen der gesellschaftlich gehobenen städtischen Schichten erfaßt wurden, und daß allein die Lehrerinnen diese Ideen als einsame Pionierinnen zu den Landfrauen hinaustragen, die in oft unbeschreiblicher Armut ihre einzige Zuflucht in der starren, primitiven Religiosität des griechisch-katholischen Glaubens mit seinem Bilder- und Ikonenfetischismus suchen.

Eine Studienreise von Führerinnen der bulgarischen bürgerlichen Frauenbewegung im Herbst des vergangenen Jahres nach Deutschland diente dem Studium deutscher sozialer und pädagogischer Einrichtungen. Während in der Vorkriegszeit gemäß jahrhundertealter Tradition und naher Stammesverwandtschaft kulturelle Anlehnung vor allem bei Rußland gesucht wurde und bulgarische Männer und Frauen zum Studium auf russische Universitäten gingen, orientiert sich Bulgarien heute von Sowjetrußland fort und ganz nach Deutschland hin. Nach dem Kriege überwog die Zahl bulgarischer Studenten und Studentinnen die aller anderen fremden Nationen an den deutschen Hochschulen. Schon seit 1901 können bulgarische Studentinnen auch an der heimischen Universität Sofia ihre Ausbildung erhalten, wo sie, wie ebenfalls an der dortigen Privathochschule, ein Viertel aller Studierenden ausmachen. Die meisten von ihnen werden Lehrerinnen, die Minderzahl Aerztinnen und Pharmazeutinnen. Zur Richterlaufbahn ist die bulgarische Frau zwar noch nicht zugelassen, doch wird dies wohl in nächster Zeit ebenfalls geschehen. Die Vorsitzende der bulgarischen bürgerlichen Frauenbewegung, Dimitrana Ivanova, hat noch in reiferem Alter in Sofia das Studium der Rechte absolviert, um als Advokatin für die Rechte der Frauen und Kinder zu wirken.

Heute bestehen in Bulgarien 76 Frauenverbände, die oft bildhafte Namen tragen, wie „Maika" (die Mutter), „Radost" (die Freude). „Dobrotietel" (Die Wohltat) usw., und die in dem zentralen „Bulgarischen Frauenbund" zusammengeschlossen sind, der auch eine Zeitschrift „Dschénski Glas" (Frauenstimme" herausgibt und seinerseits den großen internationalen Frauenverbänden angeschlossen ist. Der wirtschaftlichen und kulturellen Struktur des Landes entsprechend liegt das Schwergewicht der organisierten Frauentätigkeit in Wohlfahrtspflege, in der Arbeit vor allem um die Besserung des Loses des bemitleidenswerten bulgarischen Kindes. Auf dem Lande werden Krippen eingerichtet; Beratungsstellen unterrichten die Bäuerinnen über die elementarsten Gebote von Säuglings- und Kleinkinderpflege; eine Erholungsfürsorge für Kinder ist auf breitester Grundlage aufgebaut, indem in den Ferien Schulen, Klöster und Heime in Seebädern den erholungsbedürftigen Kindern eingeräumt werden. Außerhalb der Städte sind Kinder in Ferienkolonien unter Aufsicht der Lehrer untergebracht. Ueber die Verschickung bestimmen „Schulkommissionen", die im Verein mit dem Unterrichtsministerium und den Frauenverbänden arbeiten. Daß sie in diese Kommissionen gewählt werden dürfen, ist das einzige, noch dazu nur passive Wahlrecht, das den bulgarischen Frauen bis heute zusteht. Eine schöne, symbolische Krönung findet das Hilfswerk am Kinde in einer großen Jahresfeier, dem „Tag des Kindes", der seit 1926 am ersten Sonntag nach Ostern in jeder Stadt des Landes bis zum kleinsten Dorfe festlich begangen wird. Behörden, Schulen, Kirchen und Stadtverwaltungen leihen dem Fest ihre Unterstützung. Kinder als freiwillige Helfer verkaufen Blumen und Aufrufe und sammeln Geld, so daß jedesmal fast eine Million Lewa zusammenkommt, die dann dem Ausbau der Erholungsfürsorge dient.

Ein anderes Tätigkeitsgebiet der bulgarischen Frauenbewegung ist der Ausbau der „Professionellen Schulen" (Fachschulen) für Schneiderinnen, Putzmacherinnen, Hausgehilfinnen usw. In einer Zentrale werden die reizvollen Erzeugnisse bulgarischer Heimatkunst — Webereien, Stickereien, Holzmalereien — zum Versand zusammengetragen. Diese Stelle steht unter der Leitung von Julia Malinowa, der russischen Gattin des einstigen bulgarischen Ministerpräsidenten. Schon seit fünfzig Jahren steht den Mädchen der Besuch der Knabengymnasien offen; demnächst sollen besondere Mädchengymnasien geschaffen werden, eine Neuerung, der die bulgarische Frauenbewegung mit recht gemischten Gefühlen gegenübersteht. Um das Beste daraus zu machen, hat die erwähnte Studienkommission sich besonders mit dem höheren Mädchenschulwesen in Deutschland beschäftigt.

Wie lange noch mag es dauern, bis dies tüchtige, aufwärtsstrebende Volk eine Frauenbewegung auf proletarischer Grundlage dieser sehr rührigen bürgerlichen Frauenbewegung entgegenstellen kann?

Die Gewissenlosen

Die 14jährige Mutter. — Verführt. — Kranke! — Gewissenlose (oder dumme) Eltern. — Die Furcht vor dem Skandal.

Von Hedda Wagner.

Es gibt allzu viel Elend auf der Welt, und „der Menschheit ganzer Jammer" kann einem bei jedem Blick, den man um sich schickt, anfassen. Was sich aber vor einigen Wochen in Wien zugetragen hat, das ist solch ein fürchterlicher Fall, in dem sich Verbrechen und Gewissenlosigkeit zu solch entsetzlichen Folgen vereinen, daß es notwendig ist, ihn zu betrachten. Und sich dann zu fragen: Wie steht es mit der menschlichen Moral, wenn solches möglich ist?

Da wird ein Mädchen, noch nicht 14 Jahre alt, von ihren in Belgrad ansässigen Eltern in ein Wiener Pensionat gebracht. Das Kind sieht ungesund aus, aufgedunsen, ist gedrückt und verschlossen. Es lastet ein entsetzliches Geschick auf ihm: ein Wüstling hat es vergewaltigt, mit Lues infiziert, und damit das Maß des Unheils voll sei, ist die arme Kleine in anderen Umständen.

Unter solchen Umständen sendet man sie in ein Pensionat? Hier eben beginnt die beispiellose Gewissenlosigkeit ihrer Eltern. Diese wußten von dem ganzen Sachverhalt; die Erkrankung ließen sie notdürftig behandeln — und begingen dann das erste Unrecht: sie stellten den Gesundheitszustand ihrer Tochter als ganz harmlos hin, und sagten, der Anstaltsarzt solle das „Wimmerl auf der Lippe" behandeln. Welche Gefahr für sämtliche Mitzöglinge bestand, haben sie entweder nicht verstanden oder — nicht beachtet.

Hand in Hand mit dieser ersten Gewissenlosigkeit ging die zweite. Sie wußten von dem traurigen Zustand ihres Kindes — und steckten es in der Fremde in ein Institut. Nur weit vom Schuß, nicht wahr? Nur ja kein Skandal! Vor dieser Sorge müssen Elternpflicht und menschliches Mitgefühl zurücktreten. Aber eins taten sie doch: sie baten, man möge mit dem Kind eine Abmagerungskur vornehmen, da die noch nicht Vierzehnjährige 90 Kilo wog. Darin erschöpfte sich ihre Befürsorgung.

Und nun verlebte das Mädchen ein schreckliches halbes Jahr. Ob ihrer schwammigen Figur beim Turnen dem Gespött der Mitschülerinnen ausgesetzt, zog sie sich immer mehr in sich selber zurück. Hatte keine Seele, der sie sich vertrauend eröffnen hätte können. Litt stumm. Bis endlich der Tag des Schreckens kam — und sie einem Kinde das Leben geben mußte. Dann aber war es zu Ende mit ihrer Leidenskraft. Sie brach zusammen; alles enthüllte sich, und in ihrem Wäschekasten fand man das tote Kleine.

Das Weitere ist Sache des Jugendgerichtes; aber wie immer es auch handeln wird — wird dies zerstörte Leben wieder aufgerichtet werden können? Was für Spuren muß diese Zeit der Verlassenheit in der Seele des armen Mädchens zurücklassen? Und was dann, wenn das Gesetz sie zwingt, wieder zu ihren Eltern zurückzukehren — zu den Menschen, die mit einer Gewissenlosigkeit, die einem unfaßbar dünkt, sie in höchster Not so vollständig im Stiche gelassen haben?

Der Verbrecher hat dies Menschenleben zerstört; die eigenen Eltern haben lieb- und gedankenlos die Tochter in die Verbannung geschickt — warum? Waren sie Egoisten, die einfach jeder Verantwortung los und ledig sein wollten? Oder Menschen der Konvention, denen der „Skandal?" das einzige an dieser Tragödie zu fürchtend dünkte?!

Und wieder erhebt sich über dieser Tragödie ein drohender Schatten: jener Paragraph, der schon „Menschenopfer unerhört" gefordert hat. Wäre das Gesetz human und vernünftig, so hätte rechtzeitige, ärztliche Hilfe der armen kleinen Mutter, die ja selber noch Kind war, einen guten Teil des Entsetzens ersparen können, das sie nun hat durchleiden, durchkämpfen müssen — ganz allein, verlassen gerade von denen, deren heiligste Pflicht es gewesen wäre, ihr beizustehen.

Das arme Opfer wird vielleicht auf die Bank der Angeklagten müssen. Aber an seine Seite gehörte noch jemand: der Verderber-Paragraph — und die Gewissenlosen, die unsagbar an ihm gesündigt haben . . .

Hervorragende deutsche Dichterinnen der Gegenwart:

Oben: Clara Viebig und Helene Böhlau.
Unten: Agnes Miegel und Ricarda Huch.

„Mondaine"

„Mondaine" heißt eine elegante Puderdose, die mit einem Zigarettenetui vereinigt ist. Sie enthält einen Behälter für losen Puder und einen für „Rouge compact". In einem Modeblatt für die moderne Weltdame standen kürzlich unter der Ueberschrift: „Das Neueste" diese Zeilen. Ein Lichtbild war ihnen zur Veranschaulichung beigegeben.

Zwei „unentbehrliche" Gebrauchsgegenstände der eleganten Dame vereinigt die Erfindung eines erfahrenen Modefachmannes: Puderdose und Zigarettenbehältnis. Damit hat er bestimmt einem „dringenden" Bedürfnis abgeholfen. Die elegante Dame wird diese willkommene Vereinfachung begrüßen.

*

Der neueste Modeartikel „Mondaine" wird bald unter den Auslagen jedes besseren Goldwarengeschäftes zu sehen sein. Man wird ihn herstellen aus Alpaka, aus 14- oder 18karätigem Gold, vielleicht sogar aus noch edlerem Metall.

Bald wird die Puder-Zigarettendose mit dem eingravierten Monogramm der Dame, mit edlen Steinen besetzt, in Emaillearbeit, ganz nach Geschmack und Einkommensverhältnis des Mannes, lieferbar sein. Selbstverständlich wird sie auch nach eignen Angaben und Entwürfen angefertigt; denn der Dame stehen, falls sie nichts Passendes fand, im Atelier Kunstgewerbler zur Verfügung, die sie fachmännisch beraten und „Mondaine" passend zu ihrem Typ, ihrem Kleid, ihrem Teint, zur jeweiligen Haarfarbe herstellen.

Die elegante Frau wird nicht zögern, den Modeartikel zu kaufen, sie muß sie kaufen, denn: „Mondaine" ist das Neueste.

*

Was wird morgen das „Neueste" sein?!

Vielleicht wieder eine ähnliche elegante Vereinigung von „nicht zu entbehrenden" Gebrauchsartikeln der Weltdame, zur Ergänzung der Puderdose „Mondaine" in gleicher Ausführung. Dinge, für deren Preis manche Familie eine Woche und länger sorgenfrei leben könnte. Eine Ansteckblume aus erlesenen Materialien mit „garantiert natürlichem Duft", eine Gürtelschnalle mit eingearbeitetem Beobachtungsspiegel für eifersüchtige, „nicht mehr ganz junge" Damen oder sonst etwas „unbedingt Notwendiges". Wer kann es wissen?

Eins steht fest: Die elegante Dame weiß immer, wo sie das Geld hernehmen soll, sich das Neueste zu kaufen, wenn sie auch über hohe Steuern und Sozialabgaben und viel zu hohe „Dienstboten"-Löhne klagt.

Margueriten

Von Karl Birner.

Aus jeder Wiese leuchten jetzt
Wohl tausend Blütenpflänzchen,
Ihr gelber Mond ist dicht besetzt
Mit weißem Lichterkränzchen.
Sie neigen sich im leisen Wind,
Sie lachen fröhlich wie ein Kind,
Und rufen: Komm und pflücke mich
Und schmücke dich!

Margueriten sind es, gelb und weiß,
Voll Anmut, ohne Makel,
Voll Schönheit, wild und doch so mild,
Des Liebesglücks Orakel.
Das Mädchen frägt: Ist er mir gut?
Versiegt nicht seines Herzens Glut?
Und zupft und zupft vom Blütenkranz
Den Lichterglanz.

Margueritchen ist des Feldes Zier,
Der Jugend Lieblingsblume,
Sie jubelt und sie tanzt mit ihr,
Bringt Freude auch der Muhme.
Margueritchen im bescheidnen Kleid
Gleicht einer zopfgeschmückten Maid,
Gleicht Sonnenschein und Mondespracht
Bei Tag und Nacht.

Ein Verkaufsgespräch über Seidenstoffe

„Ist der Stoff auch solid?" — Die modernen Voiles und Georgettes aus Seide und Kunstseide, die hauchdünnen reinseidenen Musseline türmen sich auf dem Ladentisch. Die Verkäuferin, die sich seit einer halben Stunde mühte, der Kundin die Schätze ihres Ladens zu zeigen, zuckt zusammen.

„Ist der Stoff indanthren? — läßt er sich gut waschen? — trägt er sich gut?" —" Welche Antwort soll sie der Kundin geben? — Im Geiste ziehen die Bilder des gestrigen Sonntags an ihr vorüber: Sie sah Damen in ihren duftigsten Kleidern auf dem Rasen lagern, sah sie radeln und zu sechst gedrängt im Viersitzer sich pressen; sie sah sie in der Hitze zum Ausflugsort wandern und durch den plötzlich niederprasselnden Platschregen eilen; sie dachte an die schnallenbewehrte Handtasche, die an die Kleider gedrückt wurde; — sie dachte aber auch an die letzte halbe Stunde ihres Kundendienstes, dessen Erfolg von ihrer Antwort abhing. Doch da sie ihre Stoffe liebte, verteidigte sie sie:

„Solch' zarte Gewebe, das sehen Sie ja selbst, Gnädige Frau, können nicht solid im landläufigen Sinne sein; es sind Stoffe für Kleider festlicher Stunden an warmen Sommertagen und sie wollen mit Achtsamkeit und Liebe getragen sein. Diesen reinseidenen Musselin oder diesen Voile zum Beispiel waschen Sie am besten überhaupt nicht selbst, sondern übergeben ihn einer Reinigungsanstalt, wo er für ein paar Mark wieder tadellos hergerichtet wird, denn das Waschen dieser Stoffe will verstanden sein." „Ich werde doch waschen können!" unterbricht die Kundin. — Die Verkäuferin läßt sich auf diesen Einwurf nicht ein, sie hat in diesem Punkte ihre Erfahrungen. „Gewiß, aber das Reinigen ist sicherer und gar nicht so teuer. Auch können diese leuchtenden Farben auf reiner Seide nicht indanthren gefärbt werden: die Gefahr, daß sie verblassen oder beim Waschen leiden, ist daher bei reinseidenen Stoffen immer vorhanden. In dieser Beziehung fahren Sie bei kunstseidenen Stoffen besser, da bei diesen die meisten — nicht alle — Farben indanthren sein können. Auf jeden Fall bitte ich Sie, die Waschvorschrift, die ich Ihnen mitgeben werde, genau zu beachten.

Wenn Sie sich zu diesem billigeren kunstseidenen Voile entschließen, möchte ich Sie bitten, doch ja das Kleid nicht zu knapp zu arbeiten. „Knittert Kunstseide nicht sehr?" — „Kunstseide knittert immer, Gnädige Frau, da ist Seide besser, sie hängt sich wieder aus, aber beide Stoffe wollen mit Vorsicht getragen sein." — Oh, ich gebe sehr Acht auf meine Sachen! Aber sehen Sie dieses Kleid, das ich heute anhabe, ist noch gar nicht lange getragen und schon geht es unter den Armen und auf dem Rücken entzwei." — „Gnädige Frau, hiergegen ist leider kein Kraut gewachsen, das sind die Wirkungen der Transpiration. Die Salze, die der Körper ausscheidet, zerstören jedes, auch das beste Gewebe in Kürze. Darum raten wir auch allen Kundinnen, wenn irgend möglich große Schweißblätter einzunähen und das Kleid auf Tüll zu verarbeiten. Bei den durchsichtigen, dünnen Sommerstoffen, wie sie die Mode jetzt bringt, muß man damit rechnen, daß sie dort, wo sie mit der warmgewordenen Haut in Berührung kommen, zuerst entzwei gehen. Einen Schutz hiergegen gibt es nicht." —

Die Kundin macht kein allzu freundliches Gesicht: „Aber bei diesen teuren Preisen könnte man doch wirklich verlangen, daß die Stoffe etwas aushalten! Ich kann mir nicht soviele Kleider kaufen! — „Gewiß, diese Stoffe sind eben nicht für jeden Zweck; solch' duftige Gewebe sind eigentlich nur in den Mußestunden zu tragen; sonst würde ich Ihnen eine Waschseide oder einen schönen Waschstoff aus mercerisierter Baumwolle empfehlen." — „Ich möchte aber ein Seidenvoilekleid — ich sehe, Sie haben nicht, was ich suche; ich danke Ihnen recht sehr. — „Guten Tag, Fräulein."

Und die Dame rauscht hinaus und kauft ihr Kleid woanders, wo sie eine weniger aufrichtige Verkäuferin bedient. — Wird unsere Verkäuferin das nächstemal wieder so aufrichtig sein?

Hauswirtschaftliches

Heiße Getränke aus Fruchtsäften

Selbstverständlich kann man jeden Fruchtsaft, den man selbst eingekocht hat oder den man im Geschäft kaufte, mit heißem Wasser verdünnt als Limonade servieren. Besonders an Festtagen und in der Silvesternacht wird man jedoch versuchen, durch allerlei Zutaten und Mischungen besonders köstliche Getränke herzustellen, die jung und alt munden und die die üblichen Glühweine nicht vermissen lassen. Brombeersaft ist für solche Heißgetränke aus Fruchtsäften am besten geignet. Man verdünne ihn mit Wasser zu der gewünschten Stärke und erhitze ihn bis kurz vor das Kochen, wobei man ein kleines Leinenbeutelchen mit Nelken, Zimt und Muskatnuß hineinhängt. Zucker ist nach Geschmack hinzuzusetzen. Wer keinen Brombeersaft hat, kann dazu auch sehr gut Kirschsaft verwenden.

Eingemachte Früchte, Kirschen, Birnen usw. werden miteinander vermischt, wobei man zu große Fruchtstücke zerkleinert. Dann tue man reichlich Zucker darüber, übergieße das Ganze mit verschiedenen Fruchtsäften und lasse es ziehen. Vor dem Anrichten tue man etwa die gleiche Menge kalten, blätterfreien Tee hinzu, wie man Fruchtsaft genommen hat, presse Zitronensaft hinein und erhitze bis kurz vor das Kochen.